

LEOPOLD FRIEDRICH PROWE.

Ein Gedenkblatt.

Am 14. Oktober 1821 wurde dem Bäckermeister und Stadtrat Prowe zu Thorn der älteste Sohn zweiter Ehe geboren. Er erhielt in der Taufe die Namen Leopold Friedrich. Wie damals üblich, trat er, nachdem er herangewachsen, in die unter Leitung des Rektors Schirmer blühende Bürgerschule ein, um hier die ersten Elemente sich anzueignen. Nach Absolvierung derselben wurde er mit 10½ Jahren am 28. März 1832 von dem derzeitigen Direktor Dr. Brohm auf das Königl. Gymnasium aufgenommen. Damals besass die Anstalt noch nicht die Klassen V—VIII, wie heute, sondern begann mit der Klein-Quarta genannten, untern Abteilung der Quarta. Sämtliche vier aufsteigende Klassen waren in je zwei Jahreskurse geteilt, und man brauchte daher acht Jahre, um die Schlussprüfung abzulegen. Genau nach acht Jahren, zum Ostertermin 1840, verliess Prowe mit dem Zeugnis der Reife das Gymnasium, um in Leipzig Philologie zu studieren. Leipzig war von jeher und ist noch heute eine von Thornern gern besuchte Universität, da ein geborner Thorner und Professor in Leipzig, Haltenhoff, für solche Studierende ein nicht unbedeutendes Kapital zu Stipendienzwecken hinterlassen hat.

Unser Prowe muss seine Studienzeit sehr gut angewendet haben, da er schon nach zwei und einem halben Jahren, am 2. Oktober 1842, in Leipzig zum Doktor der Philosophie promovierte. Nicht volle zwei Jahre später, am 17. Juni 1844, legte er vor der Kommission zu Berlin seine Prüfung pro facultate docendi ab, und schon am 1. Juli 1844 tritt er in das Lehrerkollegium der Anstalt ein, welcher er selbst seine Ausbildung verdankte. Das gesetzliche Probejahr wurde ihm jedoch erst vom 1. Oktober desselben Jahres an gerechnet, er aber zugleich mit der Verwaltung einer Hilfslehrerstelle beauftragt. Als Hilfslehrer, ohne Gehalt, fungierte er nicht weniger als 11 Jahre. Noch während seines Probejahres, am 1. April 1845, trat er gleichzeitig als einjährig Freiwilliger in das in Thorn garnisonierende Artillerieregiment ein. Auch später, bei der polnischen Revolution 1849, wurde er als Reservist zur Fahne eingezogen und erhielt dafür die Kriegesdenkmünze.

Im Jahre 1855 traten in den Verhältnissen des Gymnasiums grosse Umwälzungen ein. Es wurde die neu gegründete Realschule organisch mit ihm vereinigt, auch sonstige Klassenvermehrungen eingerichtet. Die dadurch notwendig gewordene grössere Zahl von neuen Lehrerstellen brachte endlich für Prowe auch die definitive Bestallung. Am 31. August 1855 erhielt er seine Berufung zum 5ten und letzten Oberlehrer. Eine gewiss nicht oft eintretende Thatsache, dass man vom unbesoldeten Hilfslehrer zum 5ten Oberlehrer emporsteigt! Lange Zeit blieben die fünf Oberlehrerstellen allein etatsmässig. Sein mit ihm etwa gleichzeitig eingetretener Kollege, Dr. Bergenroth, wurde mit ihm zugleich zum ordentlichen Lehrer ernannt und erhielt erst später als erster ordentlicher Lehrer den Titel Oberlehrer. Erst im Jahre 1866 wurde diese nominelle Oberlehrerstelle in eine etatsmässige sechste verwandelt.

Nachdem so endlich Prowes Verhältnisse sich geklärt hatten, konnte er an die Gründung eines eigenen Hausstandes denken. Am 16. Februar 1856 vermählte er sich in Łódź in Polen mit Fräulein Bertha Weil. Bei seinem Eintreffen in Thorn empfingen ihn seine Schüler mit einem solennen Fackelzuge, ein Zeichen seiner grossen Beliebtheit.

Ich erwähne hier kurz seiner weitem Beförderungen. Am 1. Juni 1865, nach dem Tode des Professors Paul, rückte Prowe in die vierte, am 1. April 1869 nach Pensionierung des Professors Dr. Janson in die dritte Oberlehrerstelle ein. Dadurch erhielt er zugleich das Prädikat Professor verliehen, das nach älteren Verträgen mit den drei ersten Oberlehrerstellen des Gymnasiums verknüpft ist. Beim Ausscheiden des Professors Dr. Hirsch am 1. Oktober 1882 trat er in die zweite, bei Pensionierung des Professors Dr. Fasbender am 1. Oktober 1883 in die erste Oberlehrerstelle ein.

Seine Lehrtüchtigkeit wurde auch anderweitig schnell anerkannt. Die städtischen Behörden Thorns wählten ihn bald nach seiner definitiven Anstellung zum Mitgliede der städtischen Schuldeputation, und hat er derselben durch mehr als dreissig Jahre mit stets regem Eifer angehört. Auch in anderer Beziehung ehrte ihn das Vertrauen seiner Mitbürger, indem sie ihn zum Mitgliede der Stadtverordnetenversammlung erwählten. Diesem Kollegium gehörte er von 1863 bis 1874 volle zwölf Jahre an.

Gleich nach seiner Wiederankunft in seiner Vaterstadt hatte Prowe sich mit Eifer dem Studium der Lebensumstände des grössten Thorners, Nicolaus Copernicus, hingegeben. Angeregt wurde das Interesse dafür jedenfalls durch einen Verein, welcher sich am 19. Februar 1839 zu dem Zwecke gebildet hatte, dem Copernicus in Thorn ein Denkmal zu errichten. Auch Prowe schloss sich dem Vereine an. Alexander v. Humboldt, den man für den Verein zu interessieren verstanden, und der ihm selbst als Ehrenmitglied angehörte, wurde bald Prowes Gönner. Der Verwendung dieses einflussreichen Gelehrten hat Prowe es zu verdanken, dass ihm mehrfach längerer Urlaub und selbst Reiseunterstützung gewährt wurde, um die Copernicanischen Urkunden an den Quellen studieren zu können. So besuchte er 1850 Krakau, den Stammort der Familie Koppelnigk, so 1851 Frauenburg, den Wohnort des Copernicus im reiferen Alter. An beiden Orten wurden ihm die Archive in dankenswertester Liberalität zur Disposition gestellt. Endlich erhielt er im Jahre 1853 durch Se. Excellenz den damaligen Kultusminister v. Raumer die Mittel Schweden besuchen zu können. Dorthin hatten im dreissigjährigen Kriege die Schweden den grössten Teil der ermländischen Archive und Bibliotheken als Kriegsbeute verschleppt, und so fand er dort in der Universitätsbibliothek zu Upsala, dem Reichsarchiv zu Stockholm und einigen anderen Plätzen eine grosse Reihe auf Copernicus bezüglicher vor ihm völlig unbekannter Aktenstücke.

III

Die Resultate dieser schwedischen Reise hat er in einem an den Herrn Kultusminister erstatteten Rechenschaftsberichte ¹⁾ niedergelegt; die erste genaue Verwertung aller durch seine Reisen erhaltenen Aktenstücke jedoch findet sich in der Festschrift des Königl. Gymnasiums zur Enthüllungsfeier des Copernicus-Denkmal am 25. Oktober 1853: „Zur Biographie des Nicolaus Copernicus“ ²⁾ Auch für die Festschrift des Denkmalvereins war ihm seitens desselben der ehrenvolle Auftrag geworden, den Lebensabriss des Gefeierten zu verfassen ³⁾. Für beide Arbeiten hatte auch das hiesige, damals noch ungeordnete, Ratsarchiv vielfache Beweismittel geben müssen.

Kurz vor der Enthüllungsfeier, am Geburtstage des Allerhöchsten Protektors König Friedrich Wilhelm IV., waren eine Reihe Mitglieder des Denkmalvereins zusammengetreten, um diesen Verein, der mit der Enthüllungsfeier zur Auflösung kam, in neuer Form wieder erstehen zu lassen. Dieser neue Verein, der sich „Copernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst“ nannte, vereinigte bald alles in sich, was Thorn an hervorragenden und geistig begabten Personen umschloss. Er ist seit jenem 15. Oktober 1853, der ihm das Leben gab, der Mittelpunkt für das gesamte geistige Leben Thorns geworden und nicht in letzter Instanz durch Prowes Verdienst. Gleich bei der Gründung wurde er zum Schriftführer des Vereins gewählt, und führte dieses Amt bis 1864. Von diesem Zeitpunkte an bis 1869 war er stellvertretender, von 1870 bis 1887, also durch fast 19 Jahre, erster Vorsitzender des Vereines.

In seine Amtsführung als erster Vorsitzender fällt das Säkularjahr der Geburt des Copernicus. Er bildete aus Mitgliedern des Vereins und Bürgern der Stadt ein Komitee, das die Feier in die Hand nehmen sollte. Den Verein als solchen bestimmte er dazu, trotz vielfacher heftiger Agitationen dagegen, die Hauptschrift des Copernicus, die Bücher „de revolutionibus orbium caelestium“, nach der Originalhandschrift des Verfassers neu redigiert herauszugeben. Durch Vermittelung des Fürsten Reichskanzlers erhielt der Verein die Erlaubnis, das Originalmanuscript in der Gräfl. Nostitzschen Bibliothek zu Prag durch einen Abgeordneten kollationieren lassen zu dürfen. Mit Hilfe dieser Kollation und der Vergleichung der übrigen vier erschienenen Ausgaben des Werkes stellte dann eine Kommission des Vereins den Text her, und die berühmte Druckerei von Breitkopf und Härtel in Leipzig übernahm den Druck des Prachtwerkes ⁴⁾. Während dessen hatte Prowe auf einer Ferienreise in Ems die Ehre, Sr. Majestät Kaiser Wilhelm über die beabsichtigte Ausgabe Vortrag halten zu dürfen und für den Druck derselben eine Allerhöchste Subvention von 4500 Mark zu erlangen.

¹⁾ Mittheilungen aus schwedischen Archiven und Bibliotheken. Bericht an Se. Excellenz den Herrn Minister der geistlichen Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten Herrn von Raumer. Von Dr. L. Prowe. Mit 2 lithographischen Tafeln. Berlin 1853. Verlag der Deckerschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei. VII, 64 S. 4°. 2 Tafeln.

²⁾ Zur Biographie von Nicolaus Copernicus. I. Ueber die Thorner Familien Koppelnigk und Watzelrode. II. Ueber die Zeit der Geburt und des Todes von Nicolaus Copernicus. Festschrift des Königl. Gymnasiums zu Thorn zur Feier der Enthüllung des Copernicus-Denkmal. Thorn 1853. Druck und Verl. von Ernst Lambeck. VI, 58 S. 4°.

³⁾ Nicolaus Copernicus. Eine biographische Skizze. (Denkschrift zur Enthüllungsfeier des Copernicus-Denkmal in Thorn. Herausgegeben vom Copernicus-Verein. Thorn 1853. S. 17-35).

⁴⁾ Nicolai Copernici Thorunensis De Revolutionibus Orbium Caelestium Libri VI. Ex Auctoris Autographo Recudi curavit Societas Copernicana Thorunensis. Accedit Georgii Joachimi Rhetici De Libris Revolutionum Narratio Prima. Thoruni, Sumptibus Societatis Copernicanae MDCCLXXXIII. XXX, 494 S. gr. 4°.

In der kurzen Biographie Prowes, welche die Illustrierte Leipziger Zeitung Nr. 2312 vom 22. Oktober 1887 brachte, findet sich die Bemerkung, dass Prowe hervorragenden Anteil an der Herausgabe dieses Neudruckes

Die Feier selbst am 18., 19. und 20. Februar 1873 verlief dank dem organisatorischen Talente Prowes in glänzendster Weise. Von nah und fern waren Vertreter der verschiedensten Akademien, Universitäten, Vereine und Schulen erschienen, um ihre Teilnahme an der Feier zu bekunden, welche nicht dem kleinen Thorn, welche der ganzen gebildeten Welt angehörte.

Se. Majestät erkannte Prowes Verdienste bei dieser Gelegenheit durch Verleihung des roten Adlerordens an; ebenso König Viktor Emanuel von Italien durch Verleihung des Officierkreuzes des Ordens der Königl. Italienischen Krone. Das Ritterkreuz dieses Ordens besass Prowe schon seit Februar 1871.

Aber auch von wissenschaftlicher Seite wurden seine Verdienste voll anerkannt. Im Mai 1873 nahm ihn die Naturforschende Gesellschaft zu Halle a. S. unter ihre Mitglieder auf, im Juni 1878 übersendete ihm die Rubiconia Accademia zu Savignano di Romagna das Diplom als Ehrenmitglied, endlich wählte ihn im Januar 1880 die Kaiserliche Leopoldinisch-Carolinische Deutsche Akademie der Naturforscher, die älteste gelehrte Gesellschaft Deutschlands, zu ihrem wirklichen Mitgliede. Hier trat er der Sektion für Mathematik und Astronomie bei, und so ist es gekommen, dass durch die eigentümliche Richtung seiner Studien der gelehrte Philologe Mitglied der mathematischen Sektion einer naturwissenschaftlichen Akademie geworden ist.

Was aber sein ganzes wissenschaftliches Leben ausgefüllt hat, die Untersuchungen über das Leben, die Schriften und die Schicksale der Lehre des Copernicus, das hat noch an seinem Lebensabend, wenigstens in seinem ersten Teile, einen herrlichen Abschluss gefunden. In den Jahren 1883 und 1884 erschienen zu Berlin, Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Kronprinzen gewidmet in zwei Bänden, deren erster in zwei Teilen ausgegeben ist, das Leben des Copernicus ⁵⁾. Während der erste Band die Darstellung des Lebensganges umfasst, enthält der zweite die beweisenden Urkunden. Ein dritter Band sollte die Lehre des Copernicus und die Darlegung der kosmogonischen und kosmischen Ansichten seiner Vorgänger enthalten, ein

gehabt habe. Es könnte dies bei der grossen Verbreitung der fraglichen Quelle zu Missverständnissen Veranlassung geben, und ich erlaube mir daher die Genesis fraglicher Ausgabe hier des weitern darzulegen. Der Anteil Prowes an der Herausgabe beschränkt sich einzig und allein darauf, dass er den Beschluss über dieselbe im Vereine herbeiführte, und dass er es ermöglichte, dass der Verfasser dieser Zeilen in Prag die Originalhandschrift des Copernicus behufs Kollationierung mit der Originalausgabe benutzen durfte. Bei Feststellung der Lesarten der verschiedenen Ausgaben, Konstituierung des Textes, Drucklegung, Correctur, Abfassung der Prolegomena ist der Verstorbene auch nicht mit einem Titelchen beteiligt gewesen. Nur die Dedikation an Seine Majestät Kaiser Wilhelm und die eine Seite Praefatio entstammen seiner Feder. Die Lesarten der vier Ausgaben — für die Trigonometrie sogar fünf — besorgten die Herren Professor Dr. Hirsch, Professor Boethke, Oberlehrer Herford und Gymnasiallehrer a. D. Dr. Brohm; die Kollationierung des Originalmanuskriptes, wie gesagt, der Unterzeichnete. Nach dieser Vergleichung und der von der Vereinskommission gelieferten der vier resp. fünf Ausgaben hat der Unterzeichnete den Text festgestellt, wie er in die Druckerei gegeben ist, unter freundlichem Beistand bei schwierigen Fällen des Professors Boethke. Der Letztere, Dr. Brohm und der Unterzeichnete haben dann die Korrekturen in je drei Exemplaren gelesen, und dann erst ist das Imprimatur erteilt worden. Die Prolegomena hat der Unterzeichnete in deutscher Sprache verfasst, Herr Boethke dieselben lateinisch wiedergegeben, und sie haben ihre entgeltige Gestalt in einer Sitzung der Vereinskommission erhalten, in welcher dieselben dann auch von sämtlichen angeführten Herren unterschrieben sind. Ich besitze noch das von meiner resp. Boethkes Hand geschriebene Exemplar, welches dem Satze in der Druckerei zu Grunde gelegen hat und würden sich daraus die obigen Thatsachen unschwer beweisen lassen.

⁵⁾ Nicolaus Copernicus von Leopold Prowe. Erster Band: Das Leben. I. Theil, 1473–1512. — II. Theil, 1512–1543. — Zweiter Band: Urkunden. Berlin, Weidmannsche Buchhandlung 1883–1884. XXVIII, 414 S. 7 Tafeln. — IV, 576 S. 2 Tafeln, 1 Karte. — VIII, 552 S., 5 Tafeln 80.

vierter abschliessender die Geschichte der Lehre des Copernicus bis auf die neuere Zeit fortführen. Leider sind für diesen letzten interessantesten Teil auch noch nicht einmal Vorarbeiten vorhanden.

Auch für dieses wissenschaftliche Werk war ihm die Unterstützung der Regierung voll gewährt. Ausser einer beträchtlichen Subvention für den Druck desselben erhielt er durch mehrere Jahre die Vergünstigung, dass er nur die Hälfte seiner vokationsmässigen Stundenzahl zu erteilen brauchte. Während dieser halben Urlaubszeit bildete sich das Leiden aus, welches ihn der Wissenschaft, der Schule, den Seinigen für immer entreissen sollte. Ein in beängstigender Athemnot sich manifestierendes Herzleiden liess ihn die Weitergewährung des halben Urlaubs wünschenswert erscheinen, und wurde ihm derselbe in liberalster Weise von der Königl. Unterrichtsverwaltung gewährt. Erst seit Juni 1887 musste er sich völlig vom Unterrichte zurückziehen, war aber noch dem in jenem Monate hier anwesenden Herrn Kultusminister von Gossler seine Aufwartung zu machen im stande.

Auch die Uebersiedelung in eine Sommerwohnung vor der Stadt brachte keine Linderung, und kurz nach dem er in seine Stadtwohnung, in der er seit seiner Verheiratung ununterbrochen fast 30 Jahre gewohnt hatte, zurückgekehrt war, schloss er sein arbeitsvolles Leben in den Frühstunden des 26. Septembers 1887. Ein unabsehbares Trauergefolge, voran das gesamte Gymnasium, gab ihm das letzte Geleite.

Kurz nach der Feier seiner silbernen Hochzeit 1883 folgte seine zweite Tochter ihrem Manne nach Valparaiso in Chile. Sie hat ihn lebend nicht wieder gesehen.

Die wissenschaftlichen Veröffentlichungen Prowes⁶⁾ betreffen fast ausschliesslich seinen Helden Copernicus und mit Ausnahme eines Parergons, das sich ihm bei Copernicus-Studien in dem Ratsarchive ergab — Die Berichte des Thorner Residenten in Warschau L. S. v. Geret — behandelt selbst das dem Titel nach mit Copernicus nicht zusammenhängende Werk: „Westpreussen in seiner geschichtlichen Stellung zu Deutschland und Polen“ eine für den Nationalitätsstreit, der um die Person des Copernicus zwischen Deutschen und Polen seit der Mitte dieses Jahrhunderts entbrannt ist, wichtige Frage. Dieser Nationalitätsstreit ist seit jener Zeit mit Heftigkeit geführt worden, und dass gerade Prowe durch die unwiderleglichen Dokumente, welche er bei der Durchforschung der verschiedenen Archive gefunden, die deutsche Abstammung des Copernicus sicher gestellt hat, ist ihm von seiten der Polen nie vergeben. Er hat sich sogar von einem polonisierten Deutschen eine deutsch geschriebene Schmähchrift gefallen lassen müssen⁷⁾. In Sybels Historischer Zeitschrift hat er den Angreifer mit ruhiger Hoheit von sich geschüttelt⁸⁾.

⁶⁾ Zur Biographie von Nicolaus Copernicus. — De Nicolai Copernici patria. — Nicolaus Copernicus in seinen Beziehungen zu dem Herzoge Albrecht von Preussen. — Das Andenken des Copernicus bei der dankbaren Nachwelt. — Ueber die Abhängigkeit des Copernicus von den Gedanken griechischer Philosophen und Astronomen. — Ueber den Sterbeort und die Grabstätte des Copernicus. — Nicolaus Copernicus auf der Universität zu Krakau. — Westpreussen in seiner geschichtlichen Stellung zu Deutschland und Polen. — Monumenta Copernicana. — Copernicus als Arzt. — Polen in den Jahren 1766—1768. Aus den Berichten des Thorner Residenten am Warschauer Hofe Dr. S. L. von Geret. — XVII—XXXIII Jahresbericht des Copernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst zu Thorn.

⁷⁾ Beiträge zur Beantwortung der Frage nach der Nationalität des Nicolaus Copernicus von R*** (Romer). Breslau Pribatsch's Buchhandlung 1872. IV. 213 S. 8°.

⁸⁾ Zum Streit über die Nationalität des Copernicus (Sybels historische Zeitschrift 1872.)

Wer Prowes Aufsätze und Werke liest, wird mit staunender Bewunderung die Beherrschung der Sprache wahrnehmen, die ihm, wie je einem, eigen war. Diese Vollendung der Form verlangte er auch von seinen Schülern, und er hat es fast bei allen dahin gebracht, dass sie tadelose Aufsätze zu schreiben im stande waren. Das Wohl und Wehe seiner Schüler ging ihm sehr nahe; die Konferenzen können dafür Zeugnis ablegen, wie er sich zu gunsten seiner Schüler bemühte, noch mehr die Abiturientenprüfungen, bei denen seine gewichtige Empfehlung das Zünglein der Entscheidung oft zu gunsten eines zweifelhaften Prüflings zu bewegen wusste. Kollegen wie Schüler werden sein Andenken stets in dankbarer Erinnerung bewahren!

Thorn, 5. März 1888.

M. Curtze.

